

# DLG **BIO** GUIDE 2011

DLG-prämierte Hersteller  
und Produkte





## Willkommen im DLG-Bio-Guide 2011!

Auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten ist der Bio-Markt im letzten Jahr wieder gewachsen – hierzulande und weltweit. Um herauszufinden, welches heutzutage die wichtigsten Gründe für einen Bio-Kauf sind, wurden im letzten Jahr im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums rund 1.000 Verbraucher befragt. Ganz hoch oben bei deren Antworten rangierten die artgerechte Tierhaltung (90 %), eine möglichst geringe Schadstoffbelastung (89 %), regionale Herkunft (86 %) und weniger Zusatzstoffe (85 %). Es sind demnach die Basiswerte des ökologischen Landbaus, die in erheblichem Maß zum Erfolg von Bio-Lebensmitteln beitragen.

Bio kommt aber auch dem aktuellen Zeitgeist entgegen. So stehen Lebensmittel mit regionaler Herkunft seit einigen Jahren hoch im Kurs. Im Angesicht immer komplexerer

Wirtschaftssysteme geben sie Orientierung und vermitteln ein Gefühl von Heimat. Die Menschen möchten wissen, wo ihre Lebensmittel herkommen beziehungsweise wer sie erzeugt hat. Andererseits wollen sie auf diese Weise die einheimische Landwirtschaft unterstützen.

Gerade im Bio-Bereich, wo direkte Kontakte zwischen Bauern und Herstellern an der Tagesordnung sind, ist die dazu notwendige Transparenz und Rückverfolgbarkeit gegeben. Der zweite große Trend der Zeit heißt Nachhaltigkeit. Immer mehr Menschen achten deshalb darauf, wie Lebensmittel, Textilien und andere Konsumgüter produziert, transportiert und gehandelt werden. Wie sieht es entlang der Wertschöpfungskette vom Feld bis zum Teller mit dem Schutz der Umwelt aus? Halten die Betriebe soziale Standards ein? Wird daran gedacht, dass auch künftige Generationen ein



Recht auf Nahrung und Wohlstand haben? Solche Fragen sind durchaus im Bewusstsein der Allgemeinbevölkerung angekommen.

Noch präsenter ist vermutlich das Thema Gesundheit. Gefördert durch die Medien und zahlreiche Informationskampagnen der Regierung, wächst das Interesse an gesunder Ernährung. Hier legen die Verbraucher viel Wert auf Natürlichkeit und eine ausgewogene Zusammensetzung ihrer Mahlzeiten.

Zugleich sollen Lebensmittel zu einem modernen und genussreichen Lebensstil passen. Mit Fitness-Tees, erfrischenden Molke-Drinks oder Smoothies zum Mitnehmen, heißen Snack-Artikeln wie Pizza-Zungen oder Quiche von der Bäckertheke, frischen Pasta-Fertiggerichten und ähnlichen Produkten kommen die Bio-Hersteller diesem Wunsch entgegen.

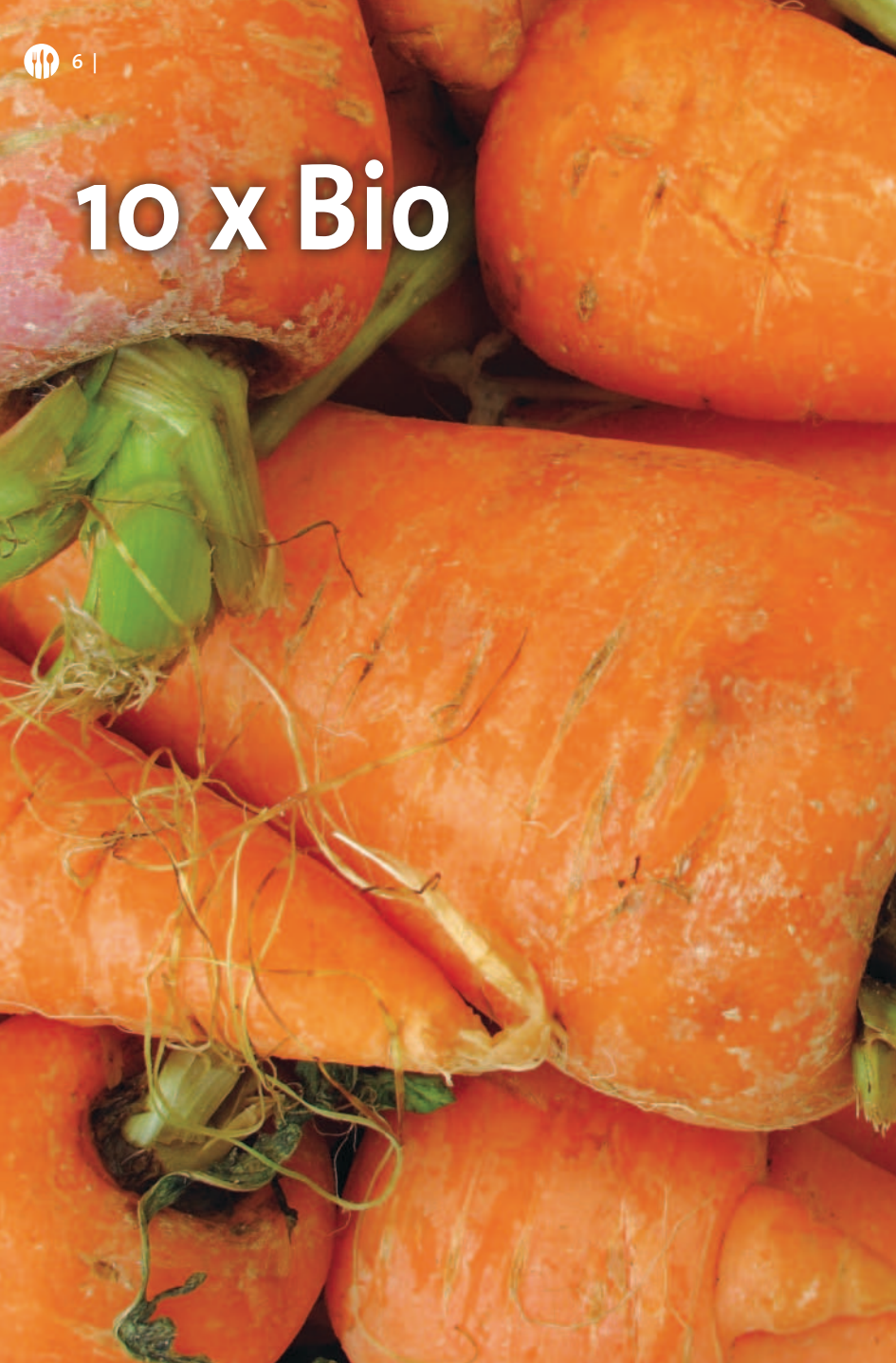
Denn auch das zeichnet die Branche aus: Sie ist innovativ. Bauern und Verarbeiter entwickeln die Qualität und die


Vielfalt ihres Angebots beständig weiter. Und so wächst die Auswahl an überzeugenden Lebensmitteln im Handel, im Gastronomie-Sektor oder in anderen Bereichen des Außer-Haus-Verzehrs.

Die Branche stellt sich aber auch umweltpolitischen und ethischen Anforderungen. Im Hinblick auf die wachsende Weltbevölkerung arbeiten die Landwirte, Verarbeiter und Forscher zum Beispiel weiter darauf hin, die Produktivität des Anbaus zu erhöhen, die Methoden und Pflanzen an drohende Klimaänderungen anzupassen oder die Tierhaltung zu verbessern. Und die ursprünglichen Werte der Bio-Pioniere? Diese werden dabei nie vernachlässigt, sei es der achtsame Umgang mit der Natur, mit den Tieren, mit den Lebensmitteln oder die Bewahrung traditioneller handwerklicher Herstellungsmethoden. Dafür sorgen Menschen, die mit Geist, Liebe, Beharrlichkeit und Mut für ihre Vision eintreten.



# 10 x Bio





Mindestens zehn Gründe rechtfertigen das große Vertrauen, das Produkte aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft in der Bevölkerung genießen. Genau diese Punkte belegen zugleich die Nachhaltigkeit der ökologischen Wirtschaftsweise.



Was ist typisch Bio? Diese Frage ist nicht mehr so einfach zu beantworten, seit es immer mehr unterschiedliche Lebensmittel aus allen möglichen Ländern gibt. Doch nach wie vor steht eine ökologische Kreislaufwirtschaft, bei der das jeweilige Ökosystem keinen Schaden nimmt, im Vordergrund. Auch Tiere werden weiterhin so artgerecht wie möglich gehalten und dabei idealerweise mit Futter versorgt, das vom eigenen Hof stammt.

Öko-Qualität wird von vielen Faktoren bestimmt, die zudem mehr oder weniger zusammenhängen. Trotzdem lassen sich einige Bio-Vorteile besonders hervorheben:

Stichwort Pestizide, Pflanzenbehandlungsmittel und Gentechnik: Wäh-

rend die Lebensmittelkontrolleure bei konventionellem Obst und Gemüse immer wieder auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln stoßen, sind Bio-Produkte in der Regel unbelastet. Von dem Verzicht der Bio-Bauern auf Pestizide profitieren nicht nur die Verbraucher, sondern genauso die Umwelt. Denn Insektizide, Herbizide und andere Pestizide können neben den Schädlingen auch Pflanzen und Tiere, die sie gar nicht bekämpfen sollen, treffen. Boden, Grundwasser und Luft profitieren insofern, dass von ökologisch bewirtschafteten Feldern aus keine Chemikalien mit dem Regen ausgeschwemmt oder vom Wind verbreitet werden. Gleiches gilt für den Verzicht auf leicht löslichen

*Statt Herbizide zu spritzen, häufeln Bio-Bauern die Kartoffelreihen an.*





*Nützlinge wie Marienkäfer gehen unermüdlich gegen Blattläuse vor.*

Stickstoffdünger, sodass es zu keiner erhöhten Nitratbelastung im Trinkwasser kommt.

### 1. Vorsorge statt Chemie

Beim ökologischen Landbau, wo Gentechnik absolut verboten ist, liegt der Schwerpunkt auf guter Vorbeugung. Dabei setzen Bio-Bauern primär auf die Selbstregulation des Ökosystems. Im Bewusstsein, dass nur ein gesunder Boden auch gesunde Pflanzen hervorbringt, fördern sie in diesem Zusammenhang vor allem die Boden-

fruchtbarkeit. Um den Boden nicht einseitig auszulaugen, achten sie zum Beispiel auf weite Fruchtfolgen, also einen überlegten Wechsel zwischen Kulturen mit unterschiedlichem Nährstoffbedarf. Ebenso wichtig ist es, das Pflanzgut entsprechend der Standortbedingungen auszuwählen und nicht den Boden unbedingt an eine bestimmte Sorte anpassen zu wollen. Überhaupt pflanzen Bio-Landwirte gezielt gesundes und widerstandsfähiges Saatgut. Ansonsten zeigen oft schon recht einfache vorbeugende Maßnahmen eine gute Wirkung. Beispielsweise können Nutzpflanzen wie Beerenobst



oder Wein durch größere, winddurchlässige Abstände zwischen den Reihen nach einem Regen schneller abtrocknen. Und das verringert wiederum die Gefahr, dass sich Schimmelpilze breit machen. Als wertvoll erweist es sich auch, wenn auf oder neben den Kulturfleichen ein gewisses Maß an Wildkräutern wachsen darf. Die Blüten ziehen Insekten und andere Nützlinge an, die dann Schädlingen den Garaus machen. Nicht zu vergessen ist schließlich noch das regelmäßige Jäten und Auslichten mit Maschinen oder von Hand, auch wenn dies zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Bauern bedeutet. Bei erntebedrohenden Krankheiten und Schädlingsbefall oder bei erwiesenem Nährstoffmangel müssen und dürfen auch Bio-Landwirte Pflanzenbehandlungs- und Düngemittel einsetzen. Allerdings steht ihnen nur eine weitaus kürzere und andere Liste als die sonst in Deutschland erlaubten fast 1.200 Produkte mit 225 verschiedenen Wirkstoffen zur Verfügung.

Auf der Positivliste findet sich unter anderem ein Extrakt aus dem Neem-Baum, der in Indien schon seit Jahrtausenden effektiv gegen verschiedene Schadinsekten angewendet wird. Beliebte und pfiffig sind auch Pheromone, die Bio-Winzer und Bauern zum Schutz vor Schädlingen aufhängen. Die darin enthaltenen Sexuallockstoffe verwirren gezielt mal nur die Weibchen, mal nur die Männchen bestimmter Schädlinge und hindern sie so an der Vermehrung. Nicht zu vergessen ist außerdem das Aussetzen von Nützlingen. So trifft man in vielen ökologisch betriebenen Gewächshäusern auf extra ausgesetzte Florfliegen, Marienkäfer oder Schlupfwespen, die effektiv gegen Blattläuse und andere Schädlinge vorgehen.

Den benötigten Stickstoff gewinnen Bio-Bauern vorwiegend durch den zwischenzeitlichen Anbau von Leguminosen wie Lupinen oder Bohnen. Diese gehen in ihren Wurzelknöllchen eine Symbiose mit Bakterien ein, die den Luftstickstoff in Aminosäuren umwandeln und so für Pflanzen verwertbar zugänglich machen. Da die Wurzelmasse solcher Zwischensaat

im Boden verbleibt, steht der Stickstoff danach der Folgekultur ebenfalls zur Verfügung.

Andere Pflanzennährstoffe schließen die Bauern durch Bodenbearbeitung auf, unterstützt durch die regelmäßige Aktivität von Regenwür-





*Als stille Helfer sorgen Regenwürmer für gute Durchlüftung des Bodens und schließen wichtige Pflanzennährstoffe auf.*

mern und andere Bodenorganismen. Je nach Kultur ist auch das Düngen mit organischem Mist wichtig. Dazu gehören Mist, Gülle und Jauche, die möglichst vom eigenen Hof stammen sollen. Wenn doch noch Bedarf an bestimmten Nährstoffen festgestellt wird, sind bestimmte Phosphate, Gesteinsmehle, Kalk, natürliche Mineralien und Schwefel erlaubt.

## 2. Lebendige Vielfalt

Die Jahre 2011 bis 2020 wurden von den Vereinten Nationen zur Dekade der Biodiversität erklärt. Damit will die Weltorganisation bewusst machen, dass biologische Vielfalt auf Feld, Wald

und Wiesen die Basis dafür ist, dass unsere Erde auch die nachfolgenden Generationen noch ernähren kann. Die ökologische Landwirtschaft trägt erheblich dazu bei, was auch verschiedene Studien von renommierten Forschungseinrichtungen gezeigt haben. In einem 21-jährigen Dauerversuch, der 2002 veröffentlicht wurde, führte sie beispielsweise im Vergleich zu konventioneller Bewirtschaftung zu einer Verbesserung der Bodenstruktur, einem energieeffizienteren Humusumsatz und einer erhöhten Artenvielfalt. Zwar sanken die Erträge um etwa ein Fünftel, dafür lag der Dünger- und Energieeinsatz um bis zu 53 Prozent niedriger. Eine andere, groß angelegte europäische Feldstudie hat in diesem

Zusammenhang kürzlich festgestellt, dass die Artenvielfalt auf ökologische bewirtschafteten Äckern annähernd doppelt so hoch war wie auf regelmäßig gespritzten Feldern. In intakten Ökosystemen mit zusätzlichen Hecken oder Randstreifen haben dagegen viele, teils selten gewordene Pflanzen Raum. Insekten, Vögel und andere Tiere finden ebenfalls ausreichend Nahrung, die durch den chemiefreien Pflanzenschutz auch für sie keine Gefahr darstellt.

Hier ist besonders an Bienen zu denken, bei denen Insektizide wie etwa Clothianidin einen großen Teil der durch die Varoa-Milbe ohnehin geschwächten Völker vernichteten. Bienen sorgen jedoch nicht nur für aromatischen

Honig, sondern auch rund 80 Prozent aller landwirtschaftlichen Nutzpflanzen sind auf Bienenbestäubung angewiesen. Viele Bio-Betriebe engagieren sich außerdem für den Schutz der genetischen Artenvielfalt, etwa indem sie gezielt alte Traditionssorten anbauen. Daher sind in Bio-Läden nicht selten statt der üblichen drei Sorten Tomaten oder fünf Sorten Kartoffeln eine wesentlich größere Auswahl zu finden. Gleiches gilt bei den Tieren, wo alte Nutztierassen wieder eine Chance haben. Indem Bio-Bauern Landschaftselemente wie Hecken, Feuchtbiotope, Magerrasen, Streuobstwiesen und Wegraine integrieren, leisten sie schließlich noch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt typischer Kulturlandschaften.

*Ökologisch bewirtschaftete Apfelplantage*

